

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Philipp Wilhelm Gercken Reisen durch Schwaben, Baiern, angrenzende Schweiz, Franken und die Rheinischen Provinzen etc. in den Jahren 1779 - 1787

nebst Nachrichten von Bibliotheken, Handschriften etc. Röm. Alterthümer,
Polit. Verfassung, Landwirthschaft und Landesproducten, Sitten,
Kleidertrachten etc.

Von verschiedenen Ländern am Rhein, an der Mosel und an der Lahn etc.

Gercken, Philipp Wilhelm

Stendal, 1786

Mannheim

[urn:nbn:de:bsz:31-241730](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241730)

vormalige niedrige, saure Gegenden, die sonst ganz ungenutzt lagen, anjezt aber durch Gräben und Abzugsanstalten urbar gemacht sind, fährt man in einer mit Pappeln besetzten Allee nach Mannheim.

Mannheim.

Ein übertriebener Eigensinn der Reformirten zu Heidelberg, woran vermuthlich die Geistlichen vielen Antheil hatten, hat dieser Stadt seine Existenz gegeben. Die erste Anlage vom J. 1606, ist im J. 1622 von den Baiern, und hernach 1689 von den Franzosen völlig zu Grunde gerichtet. Die Churfürsten, Johann Wilhelm, vorzüglich aber Karl Philipp, sind eigentlich die Schöpfer der Stadt, und der letzte hat sie 1720 zur Residenz erhoben. Die Straßen sind alle regelmäßig angelegt, und schnurgerade, wodurch sie in 107 Quadrate eingetheilt ist. Die Straße vom Heidelberger bis zum Rheinthore ist in der Mitte mit Bäumen bepflanzt, doch wollen sie auf dem Platz nicht recht wachsen, mithin wird es lange dauern, bis sie Schatten geben. Die Anzahl der Häuser beläuft sich noch über 1500, ohne die publikan Gebäude, worunter freilich in den kleinen Nebengassen am Wall viele schlechte, die nur 1 Stockwerk hoch sind. Allerdings gehört die Stadt unter die regelmäßigsten in Deutschland, obwol auch die allzustarke Regelmäßigkeit nicht einem jeden gefällt, der mehr Abwechslung liebt, wovon ich auch ein Freund bin; und ich muß gestehen, daß mir München im Ganzen besser wie Mannheim gefällt. München hat ebensfalls

falls viele schöne breite Straßen, schönere Häuser, und weit mehr ansehnliche Palläste. Das Auge findet daselbst weit mehr Abwechslung, und die Straßen sind auch volkreicher. Ueberdem hat Mannheim auch den Fehler, daß im heißen Sommer die Hitze darinn unerträglich ist, indem auf den breiten Straßen die niedrigen Häuser keinen Schatten geben. Des Unterschiedes in Absicht der gesunden Lage, Luft und des guten Wassers zu München will ich nicht einmal gedenken.

Die Anzahl der Einwohner giebt man über 24000 Seelen an. Ob die Garnison, die aus 5 Regimentern besteht, darunter begriffen ist, weiß ich nicht, vermuthet es aber, weil die Soldaten fast den vierten Theil der Personen ausmachen, die man auf den Gassen sieht. Man findet hier etliche schöne öffentliche Plätze, worunter der Markt und der Paradeplatz die schönsten sind. Der erste gehört unter die größten, doch ist er noch lange nicht so groß, wie der neue Markt am Dom zu Magdeburg. Der Paradeplatz ist schön, mit einer Promenade umher eingefast, die auch des Abends stark besucht wird. In der Mitte steht ein prächtiger Springbrunnen, so oben mit fürtrefflichen Figuren von Erz gezieret, unten aber von Steinen gehauen, und mit 8 Muscheln umgeben ist. Er war vorher zu Düsseldorf ein wirklicher Springbrunnen, ist hieher geschaffet, wo ihm aber das Wasser fehlt. Gleich daran stößt das ansehnliche Kaufhaus, so im Viereck sehr geräumig, und umher mit Arcaden gebauet

gebauet ist. Die Länge macht 160 Schritt, und die Tiefe 90 Schritt, mithin giebt es bey Regenwetter einen trefflichen Spaziergang in seinem ganzen Umfang von 500 Schritt. An der Seite umher sind lauter große Butiken, worin allerley Waaren, Porcelain, Gemählde, Gläser zc. feil sind. Inwendig sind große Höfe zu Waarenlagern zc. Alles ist sehr bequem zum Handel und Niederlage eingerichtet, wie denn auch im Jahr 1736 die Stadt zu einer freien Handelsstadt erklärt ist, wozu sie freilich wegen der zween großen Ströme zc. die schönste Lage hätte, allein der ganze Handel ist von keiner großen Bedeutung, und das Kaufhaus mit Waaren nicht überhäuft, wenigstens habe ich wenig darin gesehen.

Das churfürstliche Schloß lieget am äußersten Ende der Stadt, und gehört mit Recht unter die schönsten und regelmäßigsten Schlösser von Deutschland. Fast alle Hauptstraßen der Stadt stoßen auf die Fronte desselben, die wirklich 750 Schritt beträgt. Es besteht aus einem großen Corps de Logis, wo in der Mitte ein vier Stockwerk hoher Pavillon ist, und aus zween Seitenflügeln, die sich wieder an jeder Seite mit einem Pavillon endigen, woran aber noch zween lange Flügel mit dem Corps de Logis in gerader Linie herunter laufen, so die ganze Fronte von 750 Schritt mit dem Corps de Logis ausmachen. In dem rechten Seitenflügel (wenn man in den Schloßhof von der Stadt hineingeht, linker Hand) ist unten das Archiv, das Antiquarium

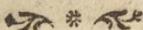
‡

von



von römischen Steinen 2c., das Antiquitätenca-
binet 2c., oben die Bibliothek, das Naturalien-
cabinet, die Gemähldegallerie, Kupferstich- und
Zeichnungsammlung 2c. Am Ende des Flügels,
nahe am Wall, ist die Reitbahn, der Stall 2c.
Der andere lange Seitenflügel enthält die churfürstl.
Capelle, worin ein Schatz von Reliquien, die größ-
tentheils in Gold und Silber eingefaset, und mit
Edelsteinen reich besetzt sind. Am merkwürdigsten
war mir eine mit Brillanten besetzte Monstranz, die
ganz von Rheingolde (d. h. von gediegenem Golde
aus dem Rhein) verfertigt ist. Hiernächst ein Ei-
sborium von einem orientalischen Achat, woran die
Einfassung ebenfalls von Rheingolde. Der Altar
des S. Huberts ist ganz massiv von Silber. Den
schönen Plafond der Kapelle hat Asam gemahlet.
Im selbigen Flügel ist auch der schöne Opersaal,
mithin geistliche und leibliche Freude beisammen.
Eine gute Baukunst und reiche Verzierung wird man
darin nicht mißkennen. Der innere Schloßhof vor
dem Corps de Logis ist sehr geräumig, und nach
der Stadtseite mit einem schönen eisernen Gitter ein-
gefaßt. Das Schloß ist eigentlich nur drey Geschoß
hoch, wovon das oberste für die Bediente nur nie-
drig ist, die Pavillons dazwischen aber haben vier
Geschoß, und sind alle mit Wetterableitern versehen.
Hinter demselben ist ein Garten zwischen den Fe-
stungswerken, der aus schattigten Promenaden besteht,
und jedermann zum Spazieren offen steht. Mit ei-
nem Worte, das hiesige Schloß ist ein respectables
Ge.

Gebäude von regelmäßiger Bauart, sowol auswendig als inwendig, und wird einem jeden reisenden Kenner gefallen. Die Haupttreppe im Schloß, so gleich von der Haupteinfahrt in die Höhe geht, ist mit zween Aufgängen fürtrefflich angelegt, sehr breit und helle, und hat oben einen sehr geräumigen Vorplatz. Schon hieran erkennet man den guten Baumeister. Die Zimmer sind nicht reich, aber mit Geschmack meubliret. In verschiedenen Zimmern findet man die fürtrefflichsten französischen Tapeten, große Spiegel, Vasen, Figuren, Blumentöpfe von sauberer Malerey aus der Frankenthaler Fabrik, mithin Landesproducte, eine Auszierung, die sehr zu loben ist. Der Rittersaal ist ansehnlich und schön mit einer trefflich gemahlten Decke. Es hangen viele Kronleuchter von Crystall de Roche darin, und zur Verzierung mangelt nichts. Noch ein anderes Zimmer, so ziemlich groß, hat Meublen von massivem Silber, wenigstens mit sehr starkem Silberblech überlegt, wie die Tische &c. Die Bildergallerie wird in neun Zimmern aufbewahret, und enthält über 600 Stück Schildereien, worunter viele von großen Meistern sind, z. B. von Rembrand, van Dyk, von Rubens, Sr. Floris, Wouvermann, Rotenhammer, D. Teniers, Breughel, Wieris &c. Nebenan ist ein Zimmer, worin 400 Bände in gr. Folio von den besten Kupferstichen, auch eine starke Sammlung von Originalhandzeichnungen der berühmtesten Meister &c. Ueberall herrscht Geschmack. Warum man aber die schönsten Zimmer, die kaiserliche



chen Zimmer nennet, ist mir unbekannt. Die Zimmer, die hinten hinausgehen, haben die schönste Aussicht über den Rhein, und gegen die Gebürge.

Unter den merkwürdigsten Gebäuden in der Stadt verdient das neuerbaute Zeughaus mit Recht den ersten Platz. Der jetzige Churfürst, der zur Verschönerung der Stadt alles angewandt, hat dazu im Jahr 1777 den ersten Grundstein legen lassen. Es hat zwei Haupt- und zwei Seitensfacaden, und im ganzen Umfange 650 Schuhe. Die erste Hauptfacade besteht aus einem Corps de logis, so mit künstlicher Bildhauerarbeit pranget, worin das Hauptportal mit einem Frontispice von Kriegesarmaturen, worunter die Inschrift:

Securitati Publ.

Carolus Theodorus

S. R. I. Archidapifer Elector

Pius, Pacificus, Felix

F. C.

MDCCLXXVIII.

An den Ecken des Gebäudes sind wohl angebrachte Pilaster von ionischer Ordnung, mit ansehnlichen Capitälern, und die ganze Seite ist mit schönen architektonischen Fenstern versehen, so daß diese Facade ein sehr gutes der Sache völlig angemessenes Ansehn hat. Die zwote Hauptfacade, nach dem Zeughaushof, hat ebenfalls ein Hauptportal, aber ohne starke Verzierungen, und mit glatten Fenstern. Die zwei Seitensfacaden sind einander gleich, und mit

mit einem Portal von dorischer Ordnung versehen.
 Ueber dem einen Portal ist die Inschrift angebracht:

Rei et consilio Milit. Praefecto
 Joa. Theodoro L. B. de Belderbusch
 Ordin. Teuton. Comend.
 Legato Milit.

Ueber dem andern Portal liest man:

Gubernatore Vrbis
 Leopoldo Max. L. B. de Hohenhausen
 Ordinis Elect. Leonis Palat. Equite
 Legato Militum
 Academiae Scient. Praef.

Die Souterrainsetage ist 12 Schuhe hoch,
 und bombensrey mit Kreuzgewölbern verwahret.
 Von der Erde aber ist das ganze Gebäude bis ans
 Dach 92 Schuhe hoch, dieser ansehnliche Zeughaus
 hof hat eine Länge von 200 Schuh, und ist 118 Schu
 he breit, so mit einer Brustmauer von Quadersteinen
 mit eisernen Stangen eingefast ist, in welchen zwey
 Thore mit künstlich eisernen Gitterstügeln führen. Ein
 Gebäude, so viel Ansehn hat, wovon die Erfindung
 dem Herrn von Verschaffelt gehört.

Das deutsche Comödienhaus ist vielleicht das
 größte in Deutschland, aber von Baukunst nicht so
 regulair, woran vermuthlich schuld ist, daß das
 alte Zeughaus hinein gezogen, oder einen Theil da
 von ausmacht, mithin sind die zwey Hauptfacaden
 sehr ungleich. Die erste gegen die Straße hat drey
 Hauptportale mit acht Toscanischen Säulen, wo

durch man zur Comödie, zum Redoutensaal, und zu den Caffee- und Billardzimmern den Eingang hat. Die zwote Hauptfacade geht nach dem Jesuiterplatz, wo überhaupt für die Kutschen etc. ein sehr geräumiger Platz ist, der an jener Seite der Straße fehlt. Er besteht aus einem Hauptpavillon, und zween Nebenpavillons, die mit feinen Statuen etc. gezieret sind. Durch den ersten kömmt man gerade nach dem Theater. Die zwo Seitenfacaden sind mit einem Portal von Toscanischen Säulen gezieret. In der zwoten findet man den prächtigen Redoutensaal, der erst neulich fertig geworden, und mit vielem Geschmack angelegt ist. Er ist 91 Schuhe lang, 56 Schuhe breit, und 2 Stagen hoch. Den Platzfond haben die Hofmaler Klotz, Pinketti und Jul. Quaglio in Fresco mit vielem Fleiß gemahlet. Am besten hat mir an der Decke der mittlere Medallion gefallen, in welchem man auf einer Seite den Triumph des Bacchus, und auf der andern das Bacchusfest vorgestellt hat; an beiden Enden sind die zween Flüsse der Rhein und Neckar auf Basreliefsweise angebracht. Der Vorplatz zum Redoutensaal ist ebenfals meisterhaft nach römischem Geschmack mit sehr gut passenden Basreliefs angeordnet. Alles ist nach der Zeichnung und Anordnung des Hofarchitekts von Quaglio ausgeführet, so ihm Ehre macht. In dem Saal hängen etliche 40 Kronleuchter, wovon die Hälfte völlig hinreichend gewesen wäre, auch die rings herumgehende Gallerie von 24 freistehenden ionischen Säulen wird mancher Kenner vielleicht

vielleicht auch überflüssig halten, indem sie vielen Platz wegnehmen, und die Verzierung zu künstlich machen. Die hiesige deutsche Nationalschau-
bühne, die im Jahr 1779 errichtet worden, ist be-
kannt. Sie besteht jezo aus 10 Schauspielerinnen
und Sängern, und 15 Acteurs und Sängern.
Auch hat man hier 1778 ein Liebhaberconcert an-
gelegt, so ebenfalls gerühmet wird.

Unter den geistlichen Gebäuden macht die
Jesuiterkirche den mehrsten Eindruck. Ein prächtiges und solides Gebäude, woran die Jesuiten 29) aber auch viele Jahre gebauet haben. An Marmor und guten Verzierungen ist darin kein Mangel. Sie ist ungemein hoch und helle. Vormals hielt man auch die in Fresco gemahlte Decke für die schönste in Deutschland, und sie ist auch wirklich schön, wenn man sie aber gegen die Decke der Kirche in dem Kloster Schwarzach in Franken hält, die der berühmte Johann Holzer gemahlt hat, so bleibt sie weit zurück. Auch die Decken in den Kirchen der Klöster Zwiefalten und Ottoboiren in Schwaben kommen dieser gleich. Der hohe Altar ist sehr schön, und die kleinen Säulen von dem feinsten Marmor, der ebenfals ein pfälzisches Product ist, überhaupt hat man den Marmor hier bis zur Verschwendung angebracht.

4

- 29) Der damalige Churfürst Karl Philipp hatte ihnen zum Behuf der Baukosten die Einnahme von der Rheinbrücke auf etliche Jahre überlassen, die sehr ansehnlich sind, daher sie über 12 Jahre daran gebauet haben.



gebracht. Auch der Haupteingang zur Kirche mit ihrem schön gearbeiteten eisernen Gitterwerk fällt ungemein gut in die Augen. Unter den schönen Kirchen behauptet sie allemal ihren Platz. Alle übrige Kirchen sind von keiner Bedeutung.

Gelehrsamkeit und schöne Wissenschaften.

Die Academie der Wissenschaften hat der jetzige Churfürst im Jahr 1763 gestiftet. Sie besteht aus einem Präsident, Vicepräsident, Director, einem beständigen Sekretaire und 12 ordentlichen Mitgliedern, aus etlichen Ehren- und einer großen Anzahl von auswärtigen Mitgliedern. Ihre Versammlungen werden im Schlosse gehalten und von ihrem Fleiße und Kenntnissen, besonders im historischen Fache, zeugen am besten die seither herausgekommenen 7. Bände ihrer academischen Acten, die mit Recht der vaterländischen Geschichte vorzüglich gewidmet sind.

Eine deutsche gelehrte Gesellschaft, die 1775 gestiftet ist, und die Verbesserung der deutschen Sprache zum Vorwurf hat.

Eine Academie der Zeichnung und Bildhauerkunst, ist 1757 gestiftet, und hat ein eignes schönes Gebäude, worin ein großer Statuensaal, und alle bequeme Einrichtung zum Zeichnen und Modelliren. Der Hofbildhauer Herr von Verschaffelt hat die Direktion darüber.

Die churfürstliche Bibliothek ist im Schlosse über dem Archive in etliche schöne hohe und helle Zimmer
in

in guter Ordnung aufgestellt. In der Mitte findet man das Arbeitszimmer von ansehnlicher Größe, sehr sauber und bequem eingerichtet. Aus demselben tritt man gleich linker Hand in einen sehr großen, hohen und langen Saal, worin die Hauptbibliothek aufgestellt ist. Auch dieser Saal ist prächtig, und die trefflich gemahlte Decke zeigt ein sehr gut passendes Gemälde auf die Wissenschaften und Künste. Die Bibliothek selbst ist in der Höhe in drey Abtheilungen eingetheilt, wo man zu den zwey obern Gallerien auswärts durch verdeckte Gänge kömmt. In der untersten Abtheilung sind die historischen Bücher, worunter wichtige und große Werke sind, aber dieses Fach der Wissenschaften ist auch am stärksten besetzt, und ansehnlich. Ich habe darin rare und wichtige Werke gefunden, vorzüglich auch zur französischen Geschichte, die freilich wegen der nahen Nachbarschaft mit am nöthigsten sind. In der mittlern Abtheilung sind die Bücher zu den philosophischen und schönen Wissenschaften, und in der dritten die theologischen und juristischen Bücher. An der linken Seite von dem Arbeitszimmer, sind zwey große Nebenzimmer, worin im ersten eine starke Sammlung von Büchern, blos allein zur Litteratur, und im zweiten die Handschriften befindlich sind. Letztere hat man erstlich vor kurzem hieher gebracht.

Sie werden in sechs Schränken aufbewahret, und machen eine ziemliche Sammlung aus, die aber größtentheils aus neuern, und aus Abschriften bestehet. Man kann leicht denken, daß hier von alten

Codicibus nicht viel seyn kann, weil in der vatikanischen Bibliothek zu Rom der ansehnliche pfälzische Schatz davon, als ein wirklicher Raub, aufbewahrt wird. Der jetzige Churfürst, hat zwar daselbst vieles, was die pfälzische Geschichte und das Churhaus angeht, wieder abschreiben lassen, so eine gute Anzahl Bände ausmacht, allein man zweifelt, daß die Abschriften allemal mit gehöriger Genauigkeit von den Originalen genommen sind. Weit erheblicher scheint mir die ansehnliche Sammlung von Urkunden, Genealogien, historischen Nachrichten, Abschriften von Originalurkunden, Abzeichnungen von Siegeln &c. zu seyn, die ein ehemaliger Kanzler und geheimer Rath zu Düsseldorf, mit Namen D. Johann Gottfried von Redinchoven am Ende des vorigen Jahrhunderts mit großen Kosten durch genaue Abschriften zusammen gebracht hat, und aus 70 starken Foliobänden besteht, die der jetzige Churfürst gekauft, und der Handschriftensammlung in der Bibliothek einverleibt hat. Der Herr Hofrath Lamey hat mir die 70 Bände gezeigt, und versichert, daß ein großer Schatz von Urkunden und authentischen Nachrichten darin vorhanden sey, wie ich auch zum Theil selbst gesehen, und gefunden, daß sie nicht allein Göllich und Berge, sondern auch die preussischen Länder Cleve, Ravensberg &c. auch benachbarte Stifter Cölln, Lüttich &c. betreffen. Der seel. Hofrath Kremer hat bereits zum Theil die zweien ersten Bände von seinen trefflichen Beiträgen zur Göllich- und Bergischen Geschichte daraus ediret,

son

sondern auch vorgedachter Herr Hofrath Lamey den dritten Band mit seinen Zusätzen und Verbesserungen 1781 hauptsächlich daraus bekannt gemacht. Ich habe diesen würdigen Mann, den ich als meinen guten Freund ehre, ersuchet, diese Beiträge noch weiter fortzusetzen, so er auch versprochen hat, damit auch das gelehrte Publikum von diesem ansehnlichen Schatz Nutzen haben möge. Es ist dabey auch ein starker Band, so lauter Zeichnungen von Siegeln nebst kurzen Nachweisungen enthält, die zu den Urkunden in der Sammlung gehören, wovon ich zum Behuf meiner Anmerkungen über die Siegel auch verschiedenes notiret habe.

Von alten Codicibus findet man aus vorangeführten Ursachen hier wenig, doch habe ich einen trefflichen *Codicem* vom *Orosius* gesehen, der in klein Folio auf Pergament im XI. Jahrhunderte geschrieben ist. Er ist sehr wohl conservirt, und hat gleich voran zwey große Gemälde. Hiernächst hat mir Herr zc. Lamey auch verschiedene starke Bände von Originalbriefen des D. Luthers, Melanchthons zc. gezeigt.

Man rechnet die Anzahl der Bücher in der Bibliothek über 40000, wovon die mehresten sehr sauber gebunden sind. Die Oberaufsicht darüber haben der Herr zc. Lamey, und der geistliche Rath Herr Dupnis. Sie steht alle Woche am Dienstage, Mittwochen und Freitage Vor- und Nachmittags offen.

Das

Das Churfürstliche geheime Archiv ist gleich darunter in drey schönen hohen, hellen und lustigen Gewölben aufbewahret. Ich habe fast noch kein Archiv gesehen, daß so geräumige, helle und lustige gewölbte Zimmer hat. Der Herr geheime Rath von Stengel hatte die Gewogenheit, mir solches mit vieler Bereitwilligkeit zu zeigen. Vor den Archiwgewölben ist erstlich ein großes Arbeitszimmer, und ein anderes, worin die Repertorien sind. Die äussere Einrichtung ist in kleinen Schränken mit Schubladen, woran Handhaben sind, so daß bey Feuersgefahr 2 Mann den Schrank geschwinde fortragen können. Dergleichen Schränke stehen allemal drey über einander. Eine sehr gute Einrichtung, die ich schon in mehr andern Archiven auch gesehen habe. Die Originalurkunden liegen in den Schubladen zusammen gefaltet, wie leider in den mehresten Archiven, wovon der gröste Theil gleich mit genauen Abschriften versehen ist. Der Herr geheime Rath haben mir unter andern gezeigt:

- 1) Die Original- goldne Bulle R. Carls IV. in Quart sehr sauber auf seinem weissen Pergament geschrieben ohne die geringsten Rasuren u. fast noch sauberer, wie das Original im Reichsarchive zu Maynz, das ich kurz vorher beschrieben habe. Die goldne Bulle ist von der seidenen Schnur abgerissen, und diese liegt darin. Wahrscheinlich haben beide Reichsvicarien ein Original jeder erhalten, indem sie auch zu Dresden im

im Archive vorhanden ist. In selbiger Schublade lag auch

- 2) Das Doctordiplom der Universität zu Oxford, worin sie den damaligen Churfürsten von der Pfalz, so damals in England reisete, im Jahr 1680 zum Doctor der Medicin creiret haben. Es ist auf Pergament in einem schönen lateinischen Stil geschrieben, worin sie ihm wünschen, daß er die Schäden, die seine Feinde in der Pfalz angerichtet, durch seine Klugheit bald wieder heilen möchte &c. überhaupt sehr artig abgefasset.
 - 3) Den Originaltractat von Pavia vom Jahr 1313, und noch etliche Verträge, die sich auf ihn beziehen.
 - 4) Die Bestätigung und Versicherung der Edelleuthe und Vasallen, daß sie die bekannte Arrogation des jungen Herzogs Philipps, von dem Churfürsten Friederich dem Sieghaften vom Jahr 1452 halten wollen. An derselben sind eine ungeheure Anzahl Siegel, die an 3 Seiten um das Original hangen, und womit sie ganz eingefasset ist, weil der untere Raum dazu nicht hinreichte 30).
 - 5) Das älteste Originaldocument ist vom K. Otto I. vom Jahr 960, die Stadt Ladenburg betreffend, womit die Urkunden im Archive aufangen.
- 30) Die Urkunde selbst ist bey dem Kremer in der Geschichte des Churfürsten Friederichs I. von der Pfalz in dem beigefügten Urkundenbuche S. 49. No. XVI. aus der Urschrift abgedruckt.



fangen. Die älteste Originalurkunde auf Lumpenpapier ist, wo ich nicht irre, vom Jahr 1341.

Das Antiquarium von römischen Steinen mit Inschriften etc. ist auch im Schloße ganz unten in demselben Flügel, wo das Archiv und die Bibliothek vorhanden. Man findet in dieser langen Gallerie eine ansehnliche Sammlung von *Aris* und andern dergleichen römischen Steinen. Sie sind in 2 Reihen aufgestellt. Der Stein, worin bey der Inschrift der Name des *R. Commodus* ausgekratzt, sonst aber das übrige der Inschrift sehr gut erhalten, zeigt deutlich den schönen Pfälzischen Granit. Er steht an der rechten Seite ohngefähr in der Mitte, von der Seite, wo man in die Gallerie tritt. Am Ende dieser Reihe steht ein großer plumper Stein, worauf sehr grob eine Mannsperson in voller Postur gehauen, so vermuthlich aus dem *V.* oder *VI.* Jahrhundert eine römische Nachahmung von einem deutschen Bildhauer ist. Eine ziemliche Anzahl von *Aris* &c. die linker Hand stehen, hat der vorige Churfürst von Maynz dem Churfürsten geschenkt, und sie mit einem Schiff hieher gefandt. So gering hat man die Sachen damals zu Maynz geschätzt, wo sie sonst gewis die stärkste Sammlung haben könnten. In einem großen Zimmer nebenan, findet man eine Menge von Herrurischen Urnen und andern Gefäßen, die mehrentheils von Marmor, und von Florenz hieher gebracht sind; viele kleine metallene Figuren von Griechisch; und Römischen Götzen, auch viele alte Deutsche Alterthümer,

Streits

Streitärte, Spiesse, römische und Deutsche Urnen, worunter auch eine von Metall, und eine andere von Glas ist. Verschiedenes davon hat man in Schweszingen und in andern pfälzischen Gegenden gefunden, das Mehreste aber ist auswärts angekauft. Auch hierüber hat der Hofrath Lamey die Aufsicht.

Das Naturaliencabinet ist nicht weit davon oben im Schlosse, und in 4 Zimmer aufgestellt. Der jehige Churfürst hat es mit großen Kosten sammeln lassen. Man findet darin die stärkste Sammlung von Mineralien, raren Seegewächsen, Muscheln, auch versteinerte Sachen, alle Gattungen von Vögeln, Thieren, auch viele rare Stücke aus dem Pflanzenreiche.

Die neugebaute Sternwarte hat der Churfürst unter Direction des berühmten Astronom's Herrn Maier 1772 mit großen Kosten bauen lassen, und die astronomischen Instrumente haben vielleicht noch mehr gekostet. Sie ist nahe am Wall bey der Jesuiter Kirche in der Form eines zierlichen Achteckes aufgeführt, und mit vielen Altanen versehen. Eigentlich sind 2 Observatoria darinn, das erste ist gleich über der Wohnung mit 3 großen Altanen gegen Westen, Süden und Norden, hat 8 große Oefnungen, wovon 3 18 Schuhe hoch zur Aufrichtung der Mauerquadranten &c. Das zweite lieget noch viel höher, und, noch darüber, das dritte auf der Platte, wo der bewegliche Quadrant befindetlich ist. Von Astronomischen Instrumenten findet man

man hier, den Birdischen Mauerquadrant von 8 Schuhen im halben Durchmesser, 2 kleinere Quadranten, 2 große Dolondische Seheröhre von 10 und 12 Schuhe, einen schönen Sonnenmesser, ein Englischer Scheidelmesser *rc.* Im Jahr 1781. hat der Churfürst von neuem noch 10000 *fl.* hergegeben, zum Ankauf noch eines Englischen Mauerquadranten von 8 Schuhe, eines großen Aequatorialsectors, und eines Achromatischen Durchgangrohrs von 8 Schuhen. Nunmehr glaubt man in Mannheim, daß die hiesige Sternwarte der Englischen zu Greenwich vollkommen an Instrumenten *rc.* gleich sey.

Sonst sind hier auch noch einige andere gute Institute, nemlich öffentliche Vorlesungen, die jeder frey besuchen kann, *Z. B.* die Hauptkriegeschule, ein militärisch oconomisches Theater, ein Chirurgisches Collegium, eine Hebammenschule, eine Krankenwärtereschule *rc.* wie sie eingerichtet sind, und behandelt werden, davon kann ich nicht urtheilen. Und hiermit werde ich wol das Merkwürdigste von der Stadt Mannheim angezeigt haben. Den Churfürstlichen Schatz habe ich nicht gesehen, sonst würde auch davon etwas melden. Zum Schluß will ich noch einige zerstreute Bemerkungen hinzuthun. Ich habe schon vorher angezeigt, daß man die Anzahl der Einwohner auf 24000 Seelen angiebt. Wenn man die starke Garnison und die Juden mit darunter begreift, so mögte die Angabe vielleicht richtig seyn. Sonst aber halte ich sie zu hoch, indem

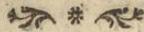
indem die Straßen oberwärts nach der Schloßseite ziemlich leer von Menschen sind, auch durch den Abgang des Hofes selbst ist die Anzahl gemindert. Man giebt die Mortalität zu 1 von 28 Personen an. Wenn dieses keine Wichtigkeit hat, so würde die Stadt wegen der niedrigen Lage und schlechten Waffers so ungesund nicht seyn, wie man sie ausgiebt. Mit dem Wasser habe ich selbst Probe gemacht, und es schlecht gefunden. Indessen sind bey der jetzigen Regierung viele Sümpfe zc. ausgerocknet, um die ungesunde Luft zu verbessern, doch wird sie in Absicht der gesunden Lage und Luft der Stadt Heidelberg noch immer weit zurückbleiben.

Der Handel ist hier von keiner Bedeutung, ohngeachtet die Stadt dazu die schönste Lage hat, noch weniger sind hier wichtige Fabriken. Etliche kleine Tobacksfabriken, zwo Wollfärbereien zc. sind von keinem Belang. Die große Leinwandsbleiche auf einer Rheininsel ist noch das wichtigste Stück, indem wirklich sehr viele Leinwand auswärts hieher geschickt wird.

Die ansehnliche Schiffbrücke über den Rhein trägt jährlich eine gute Summe ein, indem die Passage darüber sehr stark ist. Ueberhaupt giebt man die gesammten Einkünfte des Churfürsten aus seinen pfälzischen Ländern, mit Einschluß von Göllich und Berge, zwischen 4 bis 5 Millionen Gulden an. Verhältnißweise ist das pfälzische Militär weit stärker, wie das Baiersche, ohngeachtet Baiern 8 Millionen Gulden einträgt.

M

Die



Die Stadt Mannheim hat reguläre Festungswerke, und überhaupt zu einer Festung die schönste Lage (weit besser wie zur Residenz), wozu beide Ströme, der Rhein und Neckar, sehr viel beitragen. Doch würde zu ihrer Beschützung auch eine starke Garnison erforderlich seyn. Auf dem Hauptwall, so mit Linden bepflanzt ist, hat man eine schattigte Promenade, und eine schöne Aussicht, der nebst dem Churfürstlichen Garten den besten Spaziergang giebt.

Schwezingen.

Dieses Churfürstliche Lustschloß nebst dem schönen Garten liegt nur 3 kleine Stunden von Mannheim entfernt, wohin ein schöner Weg führt. Der alte Theil des Schloßes ist unansehnlich, hinter selbigem nach der Seite des Gartens aber hat der jetzige Churfürst 2 niedrige Flügel in der Form eines halben Cirkels bauen lassen, worinn ein großer Speisesaal ꝛc. und im linken das Schauspielhaus ꝛc. Im übrigen soll das alte Schloß doch viele Bequemlichkeit haben. Das Vorzüglichste ist der prächtige Garten, der unter die schönsten von Deutschland gehört, und ebenfalls den jetzigen Churfürsten zum Schöpfer hat. Die mannigfaltigen Veränderungen darinn, die auf einen sehr guten Plan im Ganzen passend sind, zeigen den glücklich vereinbarten Geschmack der Englischen und Französischen Gartenbaukunst. Alles, was zur Schönheit eines Fürstlichen Gartens gehört, ist hier mit Geschmack angebracht,